

# Positionspapier zur oekologischen Jagd

Ausgearbeitet im Januar 2004

Pour Une Chasse Ecologiquement responsable asbl  
FIIR ENG ÖKOLOGESCH JUEGD asbl

Chemin de l'auberge, 4

L – 9015 Ettelbruck  
CCPL Iban Lu 72 1111 2141 7701 0000

Tel. 021 297 242

[www.chasse.lu](http://www.chasse.lu)

mail to: [info@chasse.lu](mailto:info@chasse.lu)

# Vorwort

Im Juli 2003 hat sich in Luxemburg ein ökologischer Jagdverein gegründet.

Der Verein Pour Une Chasse Ecologiquement Responsable versucht den ökologischen Aspekt der Jagd durch einen konstruktiven Dialog zwischen Jägern und der Forstverwaltung, den Natur- und Umweltverbänden, der Politik, den Waldbesitzern, den Landwirten und anderen Interessierten zu vermitteln.

Die künstliche Manipulation der Wildtierpopulation wird die Jäger über kurz oder lang in eine Sackgasse führen.

Pour Une Chasse Ecologiquement Responsable vereint Jäger/innen und Nichtjäger/innen, die der Überzeugung sind, dass nur die nachhaltige und naturnahe Jagd als einzige Art der Wildtiernutzung eine Zukunft hat. Dies bedeutet eine inhaltliche Neuorientierung der Jagd sowie eine Novellierung der bestehenden gesetzlichen Grundlagen.

Wir setzen uns für folgende Ziele ein:

- Für eine naturnahe und wildbiologisch sinnvolle Jagdausübung
- Für die Erhaltung aller einheimischen Wildtier- und Pflanzenarten sowie ihrer Lebensräume als Grundvoraussetzung für die Bewahrung der Artenvielfalt
- Für die nachhaltige Nutzung der in ihrem Bestand nicht gefährdeten Wildtierarten
- Für die Erfordernisse des Tier-, Natur- und Umweltschutzes
- Für eine Jagdpraxis, die den naturnahen Wald- und Landbau unterstützt

Dieses Positionspapier unterliegt selbstverständlich stetiger Überarbeitung, die durch neue wissenschaftliche, ökologische, biologische, waldbauliche oder jagdliche Erkenntnisse bedingt sein kann.

# Grundsätzliches zur Jagd

Die Akzeptanz von Jagd und Jägern in der heutigen Gesellschaft wird immer geringer. Um den Bedürfnissen einer nachhaltigen Jagd in Zukunft gerecht werden zu können, ist die Integration der verschiedenen Interessen von Nöten.

Insbesondere ist es wichtig, durch eine verantwortungsvolle Jagdausübung die Belange der Landeigentümer, Landnutzer und Jäger in Einklang zu bringen.

Die Jagd darf nicht auf Traditionen und Privilegien beharren, sondern muss bereit sein, ihr Tun kritisch zu hinterfragen und sich primär in den Dienst der Gesellschaft und der Natur zu stellen.

Störungen in der Natur sind so gering wie möglich zu halten. Jagdzeiten sind zu harmonisieren und effiziente Jagdmethoden (Treibjagd) sind prioritär anzuwenden. Der Zeitraum der Herbstjagdzeit ist so festzulegen, dass man ein allgemeines Treibjagdverzicht an 1 bis 2 noch festzulegenden Wochentagen beschliessen kann.

Eine Bejagung seltener oder gefährdeter Arten ist abzulehnen

Die Erkenntnisse der Wissenschaft müssen Vorrang haben vor oberflächlichen Argumentationen, die zudem oft emotional bedingt sind (Beispiel Fuchs, Rabenvögel).

Wir bekennen uns uneingeschränkt zur Position „Wald vor Wild“, machen aber gleichzeitig deutlich, dass auch das Wild unverzichtbar zum Wald gehört.

Wir sind der Meinung, dass unser Jagdgesetz in vielen Punkten reformbedürftig sind.

**Die Jagd, eine der ältesten Formen der Landnutzung, rechtfertigt sich ausschliesslich aus folgenden Gründen:**

- **die Nutzung des Fleisches**
- **die Nutzung des Pelzes**
- **die Verhinderung von Wildschäden**

# Jagd auf Schalenwild

Leitmotiv der Jagd auf Schalenwild ist die Erhaltung angepasster Wildtierbeständen“. Die natürliche Verjüngung der Wälder soll ohne Schutz möglich sein. Die Ansprüche einer ökosystemgerechten Land- und Forstwirtschaft müssen gewahrt bleiben.

## **Abschussplanung**

Der entscheidende Faktor für die Abschussplanung ist der Zustand der Vegetation. Der Abschuss muss dort intensiviert werden, wo kein zufriedenstellender Zustand erreicht worden ist.

Eine nachhaltige Nutzung ist auch bei niedrigen Wildbeständen möglich, niemand möchte das Schalenwild ausrotten.

Der Erfolg einer ökologischen Jagdpraxis lässt sich an jährlichen Vegetationsgutachten messen. Dafür sind geeignete Weiserverfahren auszuwählen..

## **Management**

Mit der Reduktion des Schalenwildes allein wird es oftmals nicht getan sein.

Die Schäden von Rotwild in Wald und Flur sind auf einem tragbaren Niveau zu halten. Die weitere Akzeptanz des Rotwildes seitens der Grundbesitzer ist nur bei Beschränkung der Schäden auf ein vertretbares Maß gewährleistet.

Dort, wo Rotwild auftritt, soll es in geringen Wilddichten auf grosser Fläche und nicht in hohen Wilddichten auf kleiner Fläche vorkommen. Konzentrationen sind zu vermeiden, da sie den natürlichen Verhältnissen in Wäldern widersprechen und zwangsläufig zu untragbaren Schäden am Waldökosystem führen

Das Rotwildmanagement ist vom Reviersystem zu entkoppeln und unter naturschutzfachlichen Gesichtspunkten regional zu regeln.

## **Schwarzwild**

Die Bestände des Schwarzwildes sind weiterhin zu senken.

Grossflächigere, revierübergreifende Jagdstrategien sind anzustreben.

## **Damm- und Muffelwild**

Die bestehenden Vorkommen von Dammhirsch und Muffel sind als faunenfremd anzusehen und aufzulösen.

## Fütterung und Äsungsverbesserung

Das Auslegen von Futter ist grundsätzlich abzulehnen.

Insbesondere beim Rehwild ist eine Fütterung in jeder Hinsicht kontraproduktiv: Aufgrund seiner Verdauungsstruktur verhindert eine Fütterung den Verbiss nicht nur, sondern fördert ihn sogar.

Die Kirmung unterscheidet sich bereits aus Sinn und Zweck von der Fütterung und dient allein dem Zweck der Erlegung des Wildes. Sie ist also so anzulegen, dass sie grundsätzlich artspezifisch und für andere Wildarten nicht zugänglich ist.

Die Gesamtkirmmenge ist zu begrenzen und die Kirmmittel sind zu definieren.

Ein wichtiger, bestandseinflussender Faktor für das Wild ist die Qualität seiner Lebensräume. Deshalb kommt es darauf an, die bestehenden Initiativen zur Biotopgestaltung auch mit Hilfe der Agrarumweltmaßnahmen zu unterstützen. Hierzu sind Gemeinschaftsprojekte zwischen Jagd und Naturschutz sehr nützlich. Gleichzeitig kann die gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd verbessert werden.

Ziel muss es sein, die Lebensraumgestaltung am natürlichen Standort und der natürlichen Lebensgemeinschaft zu orientieren.

## Beutegreifer

Oftmals werden die Beutegreifer als Hauptproblem des Niederwilds dargestellt, das es intensiv zu bekämpfen gelte. Diese Ansicht lehnen wir ab!

Wir verstehen die Beutegreifer nicht als Konkurrenz zum Menschen, sondern als wichtigen Bestandteil der Tierwelt, auf den nicht verzichtet werden kann.

Stimmt der Lebensraum, so hat das „Raubwild“ nur geringen Einfluss auf den Niederwildbestand.

Bei ungünstigen Umweltbedingungen lassen sich bedrohte Arten auch nicht durch die Bejagung ihrer natürlichen Feinde erhalten.

Wer dem Niederwild wirklich helfen möchte, sollte sich in der Lebensraumgestaltung engagieren und sich für eine naturverträgliche Landwirtschaft einsetzen.

Wir sprechen uns jedoch dafür aus, Fuchs und Steinmarder eine winterliche Jagdzeit einzuräumen, um die Nutzung ihrer Bälge zu ermöglichen.

## Feder- und Niederwild

Wo gesicherte Feder- und Niederwildbesätze vorkommen, sollten diese auch genutzt werden dürfen. Gefährdete Arten wie das Rebhuhn, können dann wieder in die Liste der jagdbaren Arten aufgenommen werden, wenn sich eine stabile, ungefährdete Population entwickelt hat.

Eine Auswilderung von Fasanen, aber auch von anderem Wild, zum Zwecke der Bejagung lehnen wir jedoch generell ab.

Mit einem modernen Verständnis der Jagd dürfte dies wenig zu tun haben.

Bei den Wasservögeln gilt nur der Bestand der Stockente als langfristig gesichert und kann nachhaltig genutzt werden.

Um eine schleichende Vergiftung der Umwelt und der Wasservögel zu verhindern wird ein Verbot von Bleischrot nicht zu umgehen sein.

## Jagd und Naturschutz

Die Jagd hat heute beim Thema „Wald und Schalenwild“ eine wichtige Aufgabe zu übernehmen. Ein sich selbständig verjüngender Wald und eine reiche Bodenflora innerhalb und ausserhalb des Waldes sind wichtige Ziele des Naturschutzes. Diese gilt es aktiv zu unterstützen.

Die Jagd dient den Zielen des Naturschutzes und leitet daraus eine wesentliche Existenzberechtigung ab.

Da auch Schutzgebiete hierzulande kein Grossraubwild mehr beherbergen, kann man nicht auf den menschlichen Eingriff der Jagd verzichten. Hier muss sich die Jagd jedoch dem Schutzziel unterordnen.

# Jagd und Tierschutz

Die Jagd sollte so ausgeübt zu werden, dass das Wild möglichst geringe Schmerzen erleidet und die Beunruhigung möglichst gering gehalten wird.

Wir befürworten eine effiziente und tierschutzgerechte, an die jeweilige Wildart angepasste Bejagung.

## **Fallenjagd**

Die Regulierung von Prädatoren mit der Falle lehnen wir ab (siehe „Jagd auf Beutegreifer“).

Sie hat zwei entscheidende Nachteile:

- Tierschutzgerechte Fallen gibt es nicht! Es gibt weder solche, die garantiert sofort töten, noch welche, die unversehrt fangen.
- Fallen können nicht selektieren! Seltenerer Arten wie Iltis, Baummarder oder gar die Wildkatze können sich in ihnen fangen.

## **Nachsuche und Fangschuss**

Verletztes Wild muss ohne Wenn und Aber schnellstmöglich nachgesucht und erlöst werden. Hier gilt es die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen.

## **Haustiere**

Katzen- und Hundehalter sind gesetzlich verpflichtet ihre Tiere nicht in freier Natur herumstreunen zu lassen.

Wilderne Haustiere können effektiv ein Problem darstellen. Doch rechtfertigt dies nicht ihren Abschuss.

# Trophäenjagd

Trophäenjagd ist eine „Jagd“, die sich zumeist an der Größe oder Besonderheit einer zu erbeutenden Jagdtrophäe – zum Beispiel Zähne, Hörner, Fell orientiert, ohne Rücksichten auf ökologische oder Hintergründe zu nehmen.

Wegen ihrer negativen Auswirkungen auf die Altersstruktur der jeweiligen Wildpopulation lehnen wir die traditionelle Selektion nach der Trophäe ab. Diese ist aus wildbiologischer Sicht nicht haltbar und sagt nichts über die genetische „Fitness“ des Trophäenträgers aus.

Die Trophäe darf nie das Hauptziel der Jagd sein; sie darf aber selbstverständlich genutzt werden.

Auch bei Jagdreisen ins Ausland, muß eine Bejagung frei lebender Wildtiere, den Grundprinzipien einer ökologischen Jagd entsprechen.

# Jagdhunde

Oft genug ermöglicht nur der Einsatz des ausgebildeten Jagdhundes es dem Jäger, in den Genuss des erlegten Wildes zu gelangen.(Wildbretnutzung, Leidensbegrenzung).

Qualitative Zucht und Ausbildung dieser unverzichtbaren Jagdhelfer können nur sinnvoll betrieben werden, wenn Wesen und Anlagen geprüft und gefördert werden dürfen.(Ausschluss nicht spurlauter und nicht wesensfester Hunde.)

# Jagd und Ausbildung

Viele Probleme bezüglich des Wissenstandes, der Fertigkeiten und Ansichten der Jägerschaft haben ihren Ursprung in einer schlecht gewichteten, zum Teil überholten Ausbildung.

In Waffenkunde sollte die technische Seite ausgedünnt und auf die Bedürfnisse der Jagd reduziert werden. Der Schwerpunkt sollte eindeutig auf den Sicherheitsaspekten und der Handhabung liegen. Zudem sollten alle Jäger, in regelmässigen Abständen, hinreichende Schiessleistungen nachweisen.

Anzustreben wäre eine verstärkte Wissensvermittlung wildökologischer Zusammenhänge und ökologischer Grundlagen sowie eine Intensivierung der Ausbildung in den Bereichen Land-, Waldbau und Naturschutz.

Die Verantwortung, die der Jäger für Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft zu tragen hat, muss deutlicher herausgearbeitet werden.

In einer späteren Überarbeitung werden wir uns auch mit folgenden Themen befassen:

- Sicherheit der Treibjagden;
- Rechte und Pflichten der Grundeigentümer (syndicat de chasse),
- Wildschadensreglung,
- Schrotschuß auf Rehe
- Aussetzen von Wild
- Wildbrethygiene



## Begriffserklärungen

Weiserverfahren	= Weiserfläche, eingezäunte Fläche die der Vegetationskontrolle dient
Balg	= Fell ( z. B. des Fuchses )
Schalenwild	= Rotwild ( Hirsche ), Damwild, Muffelwild, Schwarzwild und Rehwild
Kirrung	= Fütterung, die allein dem Zweck der Erlegung des Wildes dient
Bleischrot	= Schrotpatrone mit Schrotkörnern aus Blei ( Alternativen: Weicheisen , Wismuth, andere Legierungen... )
Prädatoren	= Raubwild oder raubende Tierarten